



Die verlorene Kindheit von Sita



Eine 12-Jährige kann endlich ihren eigenen Weg gehen

DAHW-Delegation bei Papst Franziskus

Hoffnung auf
Partnerschaft

Informationen für unsere
Freunde und Förderer

Weihnachten 2017



1957 gegründet als Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk e. V.

60

Jahre Stoppt
Krankheiten
der Armut



Die DAHW in Indien

Mehr als 1,3 Milliarden Menschen leben in Indien. Mehr als 20 % leben unter der nationalen Armutsgrenze, obwohl diese mit umgerechnet 20 Euro pro Monat sehr niedrig liegt.

Daran wird sich in naher Zukunft kaum etwas ändern: Durchschnittlich etwas mehr als acht Jahre gehen Jungen zur Schule, Mädchen nicht einmal fünf Jahre. Jeder zweite Inder hat als höchsten Schulabschluss die Grundschule vorzuweisen.



Das Damian Leprosy Centre Eluru

Die DAHW arbeitet seit 1957 in Indien und hat mit GLRA India eine indische Organisation gegründet, die zahlreiche Lepra- und TB-Projekte unterstützt. Eines davon ist das Damian Leprosy Centre (DLC) in Eluru. Im landwirtschaftlich geprägten Bundesstaat Andhra Pradesh ist Lepra allgegenwärtig, bedingt durch die große Armut besonders bei der Landbevölkerung. Im Gegensatz dazu ist Tuberkulose eher ein Problem in den Slums der großen Städte.

Das DLC Eluru war ursprünglich ein reines Lepra-Hospital und hat bis heute eine große Expertise für diese Krankheit: Hier werden Gesundheitshelfer für den gesamten Bundesstaat aus- und weitergebildet, damit sie die ersten Anzeichen der Lepra erkennen und die Patienten nach Eluru überweisen können. Für die lepratypischen Behinderungen gibt es spezielle Behandlungen mit Medikamenten und Physiotherapie,



Regelmäßig werden die Verbände der Leprapatienten gewechselt.

auch wiederherstellende Operationen werden hier mit großem Erfolg durchgeführt.

Ehemalige Leprapatienten, die sich aufgrund schwerer Behinderungen oder ihres Alters nicht mehr allein versorgen können, erhalten hier die Hilfe und Pflege, die sie für ein menschenwürdiges Leben benötigen.

Editorial

Liebe Freunde in Deutschland,

weltweit werden jährlich mehr als 220.000 neue Fälle von Lepra entdeckt, 60 Prozent dieser Fälle alleine in Indien. Eine der größten Herausforderungen im Kampf gegen Lepra stellt die Tatsache dar, dass jede 10. neue Lepraerkrankung ein Kind unter 15 Jahren oder gar noch jünger betrifft.



Aus der Gesamtheit der im Jahre 2016 bei Kindern neu entdeckten Fälle von Lepra litten bereits 162 an sichtbaren Behinderungen. Diese Kinder sind hochgradig davon gefährdet, von der Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden. Dieser besorgniserregende Umstand unterstreicht die Dringlichkeit zur erfolgreichen Umsetzung der Strategie „Keine Behinderung durch Lepra bei Kindern“.

Menschen, die von Lepra betroffen sind, bedürfen häufig der Pflege und Unterstützung weit über den Zeitraum der medikamentösen Behandlung hinaus. Für die Behandlung möglicher Komplikationen und Nebenwirkungen, die Durchführung von Wundpflege und Wiederherstellungschirurgie sowie Physiotherapie und die Anfertigung maßgeschneiderter Spezialschuhwerks zur Vermeidung weiterer Läsionen ist gut ausgebildetes Personal mit Erfahrungen in der Lepraarbeit erforderlich.

Die Vision der DAHW ist eine Welt frei von Lepra, Behinderungen, Stigmatisierung und Diskriminierung. Dieses Ziel ist nur durch Unterstützung zu erreichen.

Wir danken Ihnen von Herzen, dass wir durch Ihre Mithilfe weitere Schritte auf dieses Ziel zugehen können. Möge das Glück, das Sie verschenken, zu Ihnen zurückkehren!

Ihr

Dr. Vivek Lal
Medizinischer Berater Indien

Die verlorene Kindheit von Sita*

Eine 12-Jährige kann endlich ihren eigenen Weg gehen



Dr. Prabhakar Rao überprüft die Reaktion der Nerven von Sitas Hand.

Ihre Hände rollen kleine Steine über die grüne Matte. Immer und immer wieder. Mal mit rechts, dann wieder mit links, mal große Steine, dann wieder die kleinen. Und dann hebt Sita P.* jeden Stein einzeln auf. Vorsichtig, nur mit Daumen und Zeigefinger, als wären es hauchdünne Glaskugeln. Doch es sind Steine und es ist nicht Langeweile, die die 12-Jährige dazu treiben. Vielmehr treibt sie der unbedingte Wille, wieder ganz gesund zu werden, jeden einzelnen Finger wieder so bewegen zu können, als sei sie nie krank gewesen.

Sita macht ihre Übungen mehrmals jeden Tag. Eigentlich immer, wenn es eben nur möglich ist. Das Mädchen war an Lepra erkrankt. Wann und wo sie sich genau angesteckt hatte, kann niemand mehr sagen. Entdeckt wurde die Krankheit vor zwei Jahren im Damian Leprosy Centre (DLC) von Eluru. Hier, im indischen Bundes-

Fleißig übt das Mädchen mit den Murmeln aus Stein, damit ihre Finger wieder stark werden.



staat Andhra Pradesh, ist Lepra allgegenwärtig, und trotzdem musste sie lange Zeit mit der Krankheit leben, ohne dass es zuvor jemand bemerkt hatte.

Die Lepra-Erkrankung war einfach zu heilen. Über ein Jahr lang musste sie drei verschiedene Antibiotika nehmen. Das Problem: Sita hatte bereits bei der Diagnose eine Behinderung zweiten Grades, also deutlich sichtbar. Die „Krallenhände“ entstehen, wenn die Nerven bereits ge-

schädigt sind und man die Finger nicht mehr bewegen kann. Die Sehnen ziehen die Finger dann nach hinten und lassen die Hände fast nutzlos werden und so unförmig aussehen.



Sitas Finger vor der Behandlung

„Ihre Hände waren so schwach, sie konnte kaum etwas festhalten, als sie zu uns kam“, erklärt Dr. Prabhakar Rao die gute Entwicklung, die das Mädchen durchgemacht hat: „Weil sie so diszipliniert und fleißig ist, kann sie ihre Hände heute bereits fast normal nutzen, und wir werden wohl nicht operieren müssen.“ Neben dem Fleiß bei der Physiotherapie sind aber auch viele Medikamente notwendig, auch Cortison, damit die von den Leprabakterien angegriffenen Nerven wieder regenerieren können, betont der Arzt aus Eluru: „Das funktioniert eigentlich gut, aber es dauert leider viel länger, als es uns lieb ist und auch länger, als es die Patienten, besonders die Kinder, ertragen.“

* Name von der Redaktion geändert

Ertragen musste Sita ohnehin viel zu viel in ihrem bislang noch recht kurzen Leben: Nach dem ersten Jahr in der Grundschule musste sie ihre Familie verlassen. Sie wurde Kindermädchen bei einer wohlhabenderen Familie, weit entfernt von ihren Eltern und Geschwistern und fast ebenso weit von einer Schule, die sie hätte besuchen dürfen. Sieben Jahre alt war sie damals, und ihre Eltern bekamen umgerechnet 15 Euro pro Monat dafür, dass sich Sita jeden Tag von frühmorgens bis spätabends um das Neugeborene der reichen Familie kümmerte.

Jedes achte Kind in Indien muss arbeiten, anstatt in die Schule zu gehen. Die Folgen: Fast jeder zweite Erwachsene hat als höchsten Schulabschluss die 5. Klasse der Grundschule, mehr als jeder vierte ist Analphabet. In diese Richtung schien auch Sitas Weg vorgezeichnet, weil ihre Eltern das wenige Geld für ihre Arbeit so dringend benötigten, um ihre Geschwister ernähren zu können. Mehr als jedes dritte indische Kind ist chronisch unterernährt.

Damit ihre Geschwister nicht dazugehören, schuftete das kleine Mädchen mehr als zwei Jahre lang. Dann wurde sie entlassen, weil ihre Finger bereits versteift waren und sie manchmal etwas fallen gelassen hatte. Einen richtigen Arzt konnten ihre Eltern nicht bezahlen, also gingen sie zu traditionellen Heilern. Ohne Erfolg. Doch einer dieser Heiler hatte zum Glück die Idee, sie ins Damian Leprosy Centre zu schicken.

Hier darf sie auch wieder zur Schule gehen. Rahul Anand* kam vor fast 25 Jahren ebenso wie Sita mit sichtbaren Behinderungen zum Damian Leprosy Centre. Nur waren sie bei ihm noch schwerer. Dem damals 10-jährigen Jungen musste zunächst ein Zeh amputiert werden, weitere Gliedmaßen sollten später folgen: „Erst hier habe ich erfahren, wie wichtig eine frühzeitige Diagnose ist.“



Rahul Anand gibt gerne sein Wissen an seine Schüler weiter, um ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Weitere Gemeinsamkeiten: Das Mädchen heute und der Junge damals waren sehr gute Schüler mit ausgezeichneten Noten. Die gemeinsame Tragik: Nur durch ihre Erkrankung sind sie nach Eluru gekommen und konnten hier eine Schule besuchen. Rahul Anand ist heute Lehrer an der Schule im DLC, Sita seine beste Schülerin.

Durch das Vorbild von Rahul Anand will auch sie einmal Lehrerin werden, wenn sie groß ist. Das Mädchen erklärt, warum ihr das so wichtig ist: „Ich möchte, dass kein Kind mehr arbeiten gehen muss und deswegen keine Schule besuchen kann. Denn nur mit Bildung kann man der Armut entfliehen.“

Sita redet auch über Krankheiten der Armut, an denen dann nicht mehr so viele Menschen erkranken würden. Das hat sie hier in Eluru gelernt, von den Ärzten und Schwestern. Und wie wichtig Aufklärung darüber ist, sich frühzeitig untersuchen zu lassen, wenn die ersten Anzeichen der Lepra sichtbar sind. Doch dann legt sie ihre Bücher und

ihre Übungssteine weg und geht mit den anderen Mädchen spielen. Trotz ihres Ehrgeizes und ihrer hohen Ziele ist sie halt doch erst ein 12-jähriges Mädchen.

Sita kann ihre Finger wieder gerade biegen – der Einsatz hat sich gelohnt!



Beispiele dafür, wie Ihre Spende in Indien hilft!

- 60 Euro** im Jahr ermöglichen den Schulbesuch eines Kindes aus einer von Lepra betroffenen Familie durch eine Schul-Uniform, Bücher, Schul- und Transportkosten.
- 120 Euro** kostet ein Rollstuhl für einen Menschen mit Behinderung.
- 300 Euro** finanzieren den dreimonatigen Krankenhausaufenthalt eines Leprapatienten, der aufgrund von Komplikationen oder Wundgeschwüren intensiver behandelt werden muss.

Auch ein kleinerer Betrag hilft, und wir sind sehr dankbar dafür.

Spenden – Transparenz – Vertrauen

Wenn mehr Spenden eingehen, als für Indien benötigt werden, verwenden wir die Gelder für andere medizinische und soziale Projekte in unseren Partnerländern.

Staatsempfang als krönender Abschluss des DAHW-Jubiläumsjahres

Sapna Sivaji aus Indien und Lilibeth Evarestus aus Nigeria waren beim Festakt in der Würzburger Residenz beides zusammen: Ehrengäste und ehemalige Betroffene. Die Inderin Sivaji erzählte, wie ihr die Tuberkulosebehandlung durch DAHW-Mitarbeiter einst das Leben rettete und Evarestus bedankte sich immer und immer wieder für die bedingungslose Unterstützung durch das Würzburger Hilfswerk.

Oberbürgermeister Christian Schuchardt lobte die „großartige humanitäre Arbeit“. Als sichtbares Zeichen überreichte er Irene Kober, der letzten noch lebenden Mitbegründerin, ein Straßenschild. Die Fußgängerbrücke, die die DAHW-Zentrale mit dem Missionsärztlichen Institut verbindet, soll zukünftig nach ihrem Mann, DAHW-Gründer Hermann Kober, benannt werden. Irene Kober wie auch Präsidentin Freifrau von Wie-



Eine ganz besondere Ehre: eine Brücke wird dem DAHW-Gründer Hermann Kober gewidmet.

dersperg freuten sich über diese ganz besondere Ehre. Letztere erinnerte in ihrer Rede an die Anfänge des Hilfswerkes im Jahr 1957, das heute in 20 Ländern rund um den Globus tätig ist. Ruth Nowak, Amtschefin des Gesundheitsministeriums schloss mit den motivierenden Worten den Reigen der Lobesreden: „Die Arbeit der DAHW ist als Vorbild für zivilgesellschaftliches Engagement zu sehen.“ Ein herzlicher Dank ergeht an die bayrische Staatsregierung, die diesen gelungenen Festakt für die DAHW ausrichtete.

International: Lepra-Hilfswerke fordern und fördern gleiche Behandlungsmöglichkeiten für Frauen

Die medizinischen Experten der ILEP (Internationale Vereinigung der Lepra-Hilfswerke) haben sich bei der DAHW in Würzburg getroffen und die aktuellen Herausforderungen der Lepraarbeit diskutiert. Eine davon: Obwohl es weltweit gleich viele Männer und Frauen gibt, liegt der Frauenanteil bei den neu registrierten Leprafällen unter 40 %. Der Grund dafür ist kein medizinischer. Frauen haben in vielen Ländern schlichtweg einen noch schlechteren Zugang zum Gesundheitssystem als Männer. So wird die Lepraerkrankung bei Frauen oft gar nicht oder erheblich verspätet

diagnostiziert.

Wird die Krankheit Lepra nicht entdeckt und behandelt, stecken diese Menschen andere in ihrer Umgebung an, und ihnen selbst drohen schlimmste, dauerhafte Behinderungen. Die Lösung: Künftig werden mehr Lepra-Ärztinnen und Gesundheitshelferinnen ausgebildet. Diese haben es einfacher, die Frauen zu erreichen, bei denen aus kulturellen Gründen eine Ganzkörperuntersuchung durch einen Mann nicht möglich ist.



DAHW-Delegation bei Papst Franziskus

Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums und zu Ehren der kürzlich verstorbenen Dr. Ruth Pfau, Gründerin des in Pakistan ansässigen Marie Adelaide Leprosy Centre (MALC), traf Papst Franziskus eine kleine Delegation um DAHW-Vizepräsidenten Patrick Miesen und Mervyn Lobo aus Pakistan, der das Erbe Pfau als Manager des MALC weiterführt.

Patrick Miesen überreichte Papst Franziskus eine Pater Damian-Plakette und berichtete ihm davon, dass das Hilfswerk seit seiner Gründung vor 60 Jahren gegen Lepra, Tuberkulose und andere vernachlässigte Krankheiten kämpft. Der Papst war sichtlich beeindruckt und bedankte sich für diese wichtige Arbeit weltweit.



Patrick Miesen und Mervyn Lobo mit Papst Franziskus.

Ebenso erfreut war Papst Franziskus, als sich Mervyn Lobo aus Pakistan vorstellte. Bei Lobo informierte sich Franziskus über Lepra in Pakistan – und die Verdienste von Dr. Ruth Pfau.

„Wir sind Gott von Herzen dankbar und uns bewusst, dass wir mit einer Heiligen haben leben und arbeiten dürfen“, so Lobo im Gespräch mit Papst Franziskus.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!

Sparkasse Mainfranken Würzburg
IBAN: DE35 7905 0000 0000 0096 96
BIC: BYLADEM1SWU



DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.

Raiffeisenstraße 3
97080 Würzburg
Telefon 0931 7948-0
Telefax 0931 7948-160
E-Mail info@dahw.de
Internet www.dahw.de

Vereinsregister-Nr. 19
Amtsgericht Würzburg
USt.-IdNr. DE273371392
Gerichtsstand: Würzburg



Impressum

Herausgeber:
DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V.
Redaktion: Judith Mathiasch

Mitarbeit: Gudrun Freifrau von Wiedersperg, Jochen Hövekenmeier, Sabine Ludwig

Gestaltung: Hubertus Wittmers, Münster

Verantwortlich: Burkard Kömm (v.i.S.d.P.)

Fotos: Roman Diller, Manuel Koch, Sabine Ludwig, GLRA-India.
Illustration: Meike Teichmann
In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.